

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,
Verlag 638, in Oestrich 6, in Elftalle 216.

„Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, vom 11. Ubr.
Lager-Expedition in Wiesbaden, Friedhofstraße 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Gienke),
Mühlstraße 9 und Elftalle (H. Böhm), Ede-Quellen- und Zausenstraße. — Über 200 eigene Agenturen.

Nr. 240 — 1917

Regelmäßige Frei-Beilagen:
Wöchentlich einmal: „Wiesbadener Volksblatt“.
Zweimal jährlich: „Sonntags- und Feiertags-Beilage“.
Jährlich: „Jahresbuch mit Kalender“.

Montag
15
Oktober

Bezugspreis für das Vierteljahr 2 Mark 55 Pf., für den Monat 85 Pf., frei ins Haus; durch die Post für
das Vierteljahr 2 Mark 97 Pf., monatlich 99 Pf., mit Beleggeld. — Anzeigenpreis: 20 Pf. für die kleine Zeile
für auswendige Anzeigen 25 Pf., Restanzen 1 Pf.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Spezialdruck: Dr. phil. Franz Geueke
Besondere Druckerei: Dr. phil. Franz Geueke, Dr. phil. Geueke für den Vertrieb
nachdem die Zeitungen „Rheinische Volkszeitung“ und „Wiesbadener Volksblatt“
in Oestrich, Elftalle und Wiesbaden, Oestrich und Elftalle
betrieben werden in Wiesbaden.

35. Jahrgang.

Verbürges zur Kriegsanleihe

Die Blüffmacherei der Kriegsanleihe ohne
Cetera? —
1. Schon jetzt sind die Reichsbankanleihen ange-
nommen, jedem Zeichner von Kriegsanleihe, der sie
als wirtschaftlichen Gründen verkaufen mag, jeder-
zeit Rückzahl bis zu 1000 Mark zum Ausloosung
von 88% abzunehmen.
2. Aber die Maßnahmen nach dem Kriege führte
nach der Reichsbankpräsident aus:
Die Darlehensklassen werden zweifellos noch
eine längere Reihe von Jahren — ich nehme
an wenigstens vier oder fünf — bestehen bleiben
und jeder Beleihung zugänglich sein. Aber
hier Beleihung bei den Darlehensklassen wird
nicht ausreichen. In sehr vielen Fällen wird
der Verkäufer sich durch die Größe seiner Auf-
wendungen gezwungen sehen, seinen Besitz an
Kriegsanleihe durch Verkauf wieder umzuwan-
deln in bares Geld und dieses wieder in Roh-
stoffe und Werkstoffe und dergleichen. Es
ist deshalb ganz richtig, daß aus diesem Grunde
in den ersten Jahren nach dem Frieden sehr
große und noch Milliarden zählende Beträge
von Kriegsanleihen an den Markt fließen
werden. Für diese ist eine Aufnahmestation
im großen Stil in Aussicht genommen, die, wie
ich hoffe und wünsche, die Reichsbank mit der
gesamten deutschen Bankwelt ins Werk setzen
wird, die sich ja heute schon zu meiner Bewun-
derung fast überall zu Bankvereinigungen
zusammengeschlossen hat, und diese werden sich
dann wohl unschwer zu jener gemeinsamen
Aktion aufzusuchen lassen. Auch hier sollen
die Darlehensklassen zur Lösung der Aufgabe
mit herangezogen werden, nötigenfalls mit
einer kleinen Ergänzung des Darlehensklassen-
geschäftes. Mit ihrer Hilfe soll ein großer Teil
des für die Aufnahme erforderlichen Betriebs-
kapitals beschafft werden, während andererseits
die Zusammenarbeit von Reichsbank und Bank-
welt die Aufgabe übernehmen soll, die gemein-
sam aufgenommenen Beträge in einer Anzahl
von Jahren wieder abzurufen und ihre Aus-
zahlung zu ermöglichen.
Ich sehe keinen Zweifel, daß dies Pro-
gramm jener Gefahr eines übermäßigen Ver-
kaufandrangs und eines Kursrückgangs, der
mit dem inneren Wert unserer Anleihen nicht
mehr übereinstimmen würde, einen wirksamen
Damm entgegenstellen wird.

An die Zentrumswähler!

Der Reichsausschuß der deutschen Zentrumswähler hat nach eingehenden vertraulichen Ver-
handlungen, die am Freitag im Reichstagsgebäude
stattgefunden, nachstehende Entschlüsse einstimmig
angenommen:
Der Reichsausschuß der Zentrumswähler fordert
die Parteien und parteilichen Verbände zur
Berücksichtigung politischer Ziele heranzuziehen. Solche
Verbände führen, wie die Erfahrung gelehrt hat,
regelmäßig dazu, das innere Gefüge der Partei zu
lockern.
Die Zentrumspartei bietet in ihrem Programm
als ihrer Organisation allen Kreisen des Volkes
die Möglichkeit, allen Bedürfnissen des politischen
Lebens im Dienste des Vaterlandes gerecht zu
werden.
Wie wird wie bisher besteht sein, nach selbst-
ständiger, gewissenhafter Entschlossenheit das Wohl
des gesamten Vaterlandes zu fördern, insbesondere
die politische Grundlage unseres
Staats- und Volkslebens zu sichern.
Der Reichsausschuß weist mit Nachdruck und Ent-
schiedenheit den unrichtigen, nichtswürdigen
Versuch ab, die Zentrumspartei in die inneren
Verhältnisse Deutschlands einzumischen und das
unzerstörbare Band zwischen Kaiser und Volk zu
lockern.
Im gegenwärtigen Augenblick ist die dringende
politische Pflicht, alle anzuhören, daß die
Entscheidungen auf die Kriegsanleihe
in einem glänzenden Ergebnis führen und damit
eine weitere Gewähr des kaiserlichen Ansehens
und hohen nationalen Kampfes schaffen.

Frankreichs Antwort

Paris, 14. Okt. Der Pariser Korrespon-
dent der „Reuen Zürch. Ztg.“ erklärt, daß nach
der letzten Lage ein Verhandlungs-
frieden nicht zu erwarten sei, son-
dern daß der Krieg nur mit einer vollständigen
Niederlage einer der Gruppen enden werde.
*
Der deutsche Reich ist unbeschreiblich. Wäh-
rend in Frankreich und England Regierungen
von Parlamenten wider den Willen der Völker
zurückgezogen werden, befindet er
sich in Waffenversammlungen an dem Gedanken
der Verhandlungsfriedens. Das macht seine
Verhältnisse, seinem Verständnis für die ge-
meinsamen kulturellen der Welt alle Ehre, ist
aber einmal nicht das Mittel, um die deut-
schen Kulturgüter, auf die es und doch in erster
Linie ankommen muß, zu retten. Als am 19.

Zuli der Reichstag sich zu der bekannten Aktion
entschloß, konnte man wirklich geteilter Meinung
sein. Es kam eben alles auf den Erfolg an. Wie
unsererseits haben immer aus der Meinung kein
Doch gemacht, daß es für die Entente nur Sieg
oder Niederlage geben kann. Wollen wir den
Frieden haben, so müssen wir ihn mit den Waffen
erzwingen oder bereit sein, auf große deutsche
Gebiete zu verzichten und viele Tausend Milliar-
den in der einen oder anderen Form als Kriegs-
entschädigung zu zahlen. Aber ein Verhandlungs-
frieden — nein, über diesen gänzlich vollen Schluß
trägt kein Radon, keiner Blinde Bogen und kein
Anker findet Grund. Und wer trotzdem bis vor
wenigen Stunden an die Vernunft der Feinde-
lichen Welt glaubte, der wird jetzt Ruhe tun
müssen. Die Bahn ist frei, seit Herr von Kühlmann
im Reichstag unter ununterbrochenem Recht auf
Eisatz-Vorbringen proklamiert hat. Daraus
antwortet ihm Ribot, der Minister des Auswärtigen:
„Wir ziehen dieses niemals vor, es fließt die
Lage. Frankreich wird das Elend haben, denn es
wird liegen. Es wird mit seinen Verbündeten
bis zum Siege kämpfen.“ Nach Behren-
bachs Meinung ist die Resolution des Reichs-
tages als Ultimatum gedacht, bezieht
für das Jahr 1917. Nun, die 24. Monate
brauchen wird nicht mehr zu warten, nachdem
sowohl Frankreich wie England — und Amerika
ist der gleichen Meinung — sich so klar und
unmissverständlich ausgesprochen haben. Damit ist die
Episode des 19. Juli erledigt, Kriegs- und
Friedensziele haben ein neues Gesicht erhalten.

Angesichts dieser Entwicklung sollte das Wort
vom Verhandlungsfrieden aus dem politischen
Vokabular der Gegenwart und Zukunft gestrichen
werden. Deutschland könnte ja in der Tat auf die
Erwerbung fremder Gebiete verzichten, denn es
führt einen Verteidigungskrieg. Wie es dabei freilich
um unsere Zukunft bestellt wäre, ist eine
andere Frage. Aber die Entente darf nicht mit
leeren Händen den Kampfplatz verlassen. So lange
noch ein Dönnungsschimmer winkt, wird sie das
Blutvergießen fortsetzen. Daß die feindlichen Be-
wässerungen zum größten Teile anderer Meinung
sind, ändert daran nicht das geringste, denn der
Wille der Masse gilt nur etwas im monarchischen
Deutschland. Die Feinde lehnen einen Verhan-
dungsfrieden auch deshalb ab, weil sie nicht in
zehn oder zwanzig Jahren einen neuen
Krieg führen wollen. Das wäre nämlich tat-
sächlich das Ergebnis, wenn dem Wunsche des
Herrn Scheidemann entsprechend, alles beim
alten bliebe und jedes Volk die durch den Krieg
entstandenen Lasten selbst zu tragen hätte. Denn
dann würde die Entente in bestimmter Frist ver-
schwinden, ihre Wunden nun endlich zur Durch-
führung zu bringen. Und weil dem so ist, meinen
auch wir, daß dieser Krieg mit einer völligen Neu-
ordnung der Dinge endigen muß. Ginnal so, wie
es Papst Benedikt XV. wünscht, daß internatio-
nale Abmachungen ein ähnliches Verbot ver-
hindern. Dann aber, indem wir uns nach ermu-
gendem Siege breit und fest in Europa hinlagern,
um dem Recht durch die Macht nachdrücklich
Geltung zu verschaffen. Erreicht Frankreich dies-
mal sein Ziel nicht, muß Großbritanien auch
fernerhin sich die deutsche Konkurrenz auf den
Märkten der Welt gefallen lassen, dann sind neue
Kriege unvermeidlich. Hätte Rom nach dem ersten
römischen Kriege Karthago zerstört können, es
hätte nicht zwei weitere römische Kriege zu füh-
ren brauchen. Die Geschichte soll und eine weise
Mahnerin sein. Und wir werden das Recht haben,
uns für alle Zukunft zu sichern, weil ja nicht
wie, sondern die Feinde es durchziehen, daß der
Krieg nur mit einer vollständigen Niederlage einer
der beiden Parteien endet. Sieht Deutschland
nicht, würde es gar befremdlich, dann werden wir
wieder Jahrzehnten entgegengehen, die von Krieg
und Kriegsgeschrei ausgefüllt sind. Ein Sieges-
frieden würde uns eine neue kriegerische Zeit
im Stile Ludwig XIV., Napoleon I. und Napo-
leon III. bringen: ein weiter Siegeskrieg noch be-
siegt Frankreich wird auch in späteren Tagen
der Stütz des Friedens sein; das geschlagene
Frankreich mag großen und sich an der Vergan-
genheit berauschen, aber es wird gequält und
gequält sein wie Napoleon I. auf der Insel
St. Helena.

So werden spätere Jahrhunderte wahrschein-
lich der Verbitterung und dem Unverstande Frank-
reichs zu Danke verpflichtet sein. Und Deutsche
schreien der feindliche Kriegsruf nicht. Das mag
eine geschichtliche Reminiszenz davon, die der
einstige französische Sozialist und letzte Chauvi-
nist Dervy in seinem Bilde anführt. „Man kennt —
so schreibt er — die Worte vom letzten Mann und
von der letzten Münze. 1870 hat Jules Favre er-
klärt: Kein Zoll unseres Bodens, kein Stein von
unsern Festungen. Wenige Monate nachher gab
Frankreich viel mehr heraus.“ Mit dieser Er-
innerung will Herr von Kühlmann Regierung
und besonders Herrn von Kühlmann granzig
machen, denn sie würden in einigen Monaten, am
Ende der Händlerschlacht, anders stehen. Hätte
es für den Chauvinisten nicht viel näher gelegen,
dieses Beispiel aus Frankreichs Vergangenheit
den französischen Staatsmännern von heute zur
dringenden Beachtung zu empfehlen? Es ist er-
staunlich, wie man die Händlerschlacht mit so
gewaltigen Hoffnungen beehrte. Die paar Lan-
denkilometer, die dort seit dem 31. Juli unter
unseren Füßen erobert wurden, können doch
wirklich nicht als Einleitung zur Selbstvergeißung
von Elend-Vorbringen betrachtet werden. Welche

Veranlassung sollten wir haben, in einigen Mo-
naten ebenso beschiden und kleinlaut zu werden
wie Frankreich im Jahre 1871? Wie anders die
Entente! Rußland drängt zum Frieden hin, weil
es den Krieg beenden muß. Wie es in Italien
werden wird, dürfen wir ebenfalls der Zukunft
überlassen. Und ob Frankreich wie England nach

einigen weiteren Monaten des Unterseebootskrieges
noch so wie heute die Schiffe meistern, wird
man abwarten haben. Wir fühlen uns noch
stark genug, während die Brüche im Ringe der
Entente immer deutlicher zum Vorschein kommen.
Nur der Stärke wird das Schicksal zwingen, wenn
der Schwächling unterliegt.

Befestigung der Insel Oesel

Die deutschen Berichte

Großes Hauptquartier, 13. Oktober
(H. L. H. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front Kronprinz Rupprecht

Die Schlacht in Flandern lebte nach
kurzer Unterbrechung achern von neuem auf. Die-
mal führten die Engländer in schärferer, etwa
zehn Kilometer breiter Front zwischen den Stra-
ßen Langemarck-Houthulst und Jonckheere-Vor-
dele die Angriffe; ihr Einsatz an artilleristischen
Mitteln war besonders stark. Nach mehrmaligem
vergeblichem Ansetzen gelang es der englischen In-
fanterie, zwischen Vahous und Dorl Voeltapelle
im Trichterlande vorzudringen. In tagelänger
andauernden erbitterten Kämpfen waren unsere
Truppen dem Feinde heftigste Widerstand leistend.
Unsere Stellungen in und südlich von Voeltapelle
wurden vorwiegend und mit schweren Kräften am
Abend erneut vergeblich angegriffen. Star-
ker Druck des Feindes richtete sich auf Vahous-
delle. Auch hier mußten die Engländer sich mit
einem schmalen Streifen unseres Vorfeldes begnü-
gen; der Ort ist in unserem Besitz. Südlich
von Jonckheere brachen die feindlichen Kräfte
vermehrt an; auch der Douthulst Schütz-
erte ein harter Vorstoß. Im ganzen betraf der
mit schweren blutigen Opfern von beiden erlante
Gewinn an zwei Einbruchsstellen etwa
einen halben Kilometer Boden. Aberall
sind wir sehr stark verbleibt. Die Nacht hin-
durch hielt der Artilleriekampf an; heute morgen
begleitete er sich wieder zum Trichterlande zwischen
Vahous und dem Kanal Comines-Verre. Nach den
vorliegenden Meldungen sind bisher keine neuen
Angriffe erfolgt.

Front Deutscher Kronprinz

In einigen Abschnitten der Westfront war
auch gestern die Kampfaktivität lebhaft. Im Osten
des Chemin des Dames brachen stürmische Sturm-
trupps nach wirtungsloser Feuerüberbretung
in die französischen Stellungen nördlich der Mühle
von Banchette ein. In 400 Meter Breite wurden
dem Feinde mehrere Grabenlinien ent-
zogen; zahlreiche Gefangene blieben in unserer
Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Von Dina bis zur Donau keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front

Nach heftiger Artillerieart in Gernabog-
gen und für die Bulgaren erlantenen Erfun-
dungsergebnissen am Vardar nichts Besonderes.

Abendbericht

Berlin, 14. Okt. abends. (H. L. H. Amtlich.)
In Flandern wechselte heute heftige Feuerartillerie,
keine Infanteriekämpfe.
An den übrigen Fronten nichts von Be-
deutung.

In gemeinsamen Unternehmungen von Teilen
des Heeres und der Marine haben wir auf der In-
sel Oesel (Rigaer Meerbusen) Fuß gefaßt.

Großes Hauptquartier, 14. Oktober
(H. L. H. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Auf dem Kampfplatze in Flandern hat dem
Trichterlande zwischen Vahous und Teule am gestri-
gen Morgen Artillerie nicht erfolgt. Tags-
über blieb die Feuerartillerie an der Rüste und
vom Douthulst Walde bis Oshelville lebhaft und
war vornehmlich am Abend gehäuft. Starke
französische und englische Erfundungsabteilungen
traten an einigen Stellen gegen unsere Linien vor;
sie wurden abgewiesen. Im Osten und nördlich
von St. Quentin lebte das heftigste Feuer in
Verbindung mit Aufklärungsgefechten vorüber-
gehend auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Im westlichen Teil des Chemin des Dames
zeitweise harter Artilleriekampf an der Straße
Laon Soissons. Gegen die von und nördlich der
Mühle von Banchette genommenen Gräben führ-
ten die Franzosen gestern fünf harter Gegen-
angriffe, die sämtlich ergebnislos und verfrucht
scheiterten.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Nach mehrmaliger Vorbereitung hat in vor-
wärtigen Zusammenstößen von Armeen und
Marine ein gemeinsames Unternehmen gegen die
den Rigaer Meerbusen vorgelagerte, als Stütz-
punkt stark ausgebaute russische Insel Oesel be-
gonnen. Nach umfangreichen Minenräumarbeiten
in den Riffengewässern wurden am 12. 10. morgens
die Befestigungen auf der Ostküste Oesels, bei
Rietland, an der Tanga-Bucht und am Soles-
Sand unter Feuer genommen. Nach heftigen Kämp-
fen der russischen Batterien wurden Truppen
gelandet. Hierbei wie bei dem Geleit der
Transportflotte durch die russischen Minenperren
haben die beteiligten Seestreitkräfte den frischen

Unternehmungsgelände und das Ansehen der
Marine trefflich bewahrt; ohne jeden Schiff-
verlust in dieser ersten Teil der Operation voll-
kommen. Die in der Tanga-Bucht an der Nord-
westküste der Insel ausgeschifften Truppen haben
in frischem Transcheben den Widerstand der
Russen schnell gebrochen und sind in wei-
terem Vorbringen nach Oshelen.
• Berel, an der Südküste der Ostküste Oesels,
und Kronstadt, die Hauptstadt der Insel Oesel,
brennen.

Zwischen Ostsee und Schwarzen Meer ist die
Lage unverändert.

Mazedonische Front

Bei beständig Regenwetter nur bei Monachir
und im Gernaboggen lebhaft Artillerieartillerie.

Abendbericht

Berlin, 14. Okt. abends. (H. L. H. Amtlich.)
Im Westen wechselte heute harter Feuerartillerie in
Flandern und nördlich von Soissons.
Die Operationen auf der Insel Oesel verliefen
plangemäß.

Berlin, 14. Okt. (H. L. H.) An der flandri-
schen Front folgte gestern Trichterlande am 13. Ok-
tober nur ein heftiger Artilleriekampf an Douthulst
Walde, der verfrucht zusammenbrach. Im Laufe des
Tages nahm der teilweise aufblühende Wetter die
Artillerieartillerie am dem Hauptkampfplatze zu und
lag in besonderer Stärke auf unseren Stellungen von
Vahous bis Jonckheere sowie teilweise auf dem We-
stende Ostlich und südlich von Vahous. Gegen Abend
drangen vorübergehend bei Traalant und in der
Gegend von Voeltapelle feindliche Großgeschütze in
unser Stellungen ein. Sie wurden im Handgranaten-
kampf unter schweren Verlusten des Feindes wieder
geworfen.

Bei lebhaftem Feuer im Osten und nördlich von
St. Quentin wurden feindliche Patrouillen bei Dulland
und südlich des La Balle-Kanals abgewiesen. An der
Rüste-Ost Front hielt tagsüber das westliche zu größerer
Stärke gezielte feindliche Artilleriefeuer an der
Zahaus-Walde bis zum Einbruch der Dunkelheit an.
Bei fünf Gegenangriffen, die der Frontlinie mit harter



Kräften gegen die von uns nördlich der Mühle Banchette
genommenen Gräben führte und die restlos scheiterte.
hatte der Feind schwere Verluste, während eigene Stütz-
trupps in der Gegend von Vahous und Traalant zahl-
reiche Gefangene einbringen konnten.
Trotz der heftigsten englisch-französischen An-
griffe an der Hauptfront, an der sich die gesamte
englische Arme unter Aufsicht aller Kräfte um
die Entscheidung ringt, ergreift die deutsche Führung
von vorn, sich die nötige Handlungsfreiheit bewahrend,
im Osten die Initiative. Im Verein mit der
Marine wurden an der Ostküste Oesels Truppen gelan-
det. Die Vorbereitung zu diesem Unternehmen war außer-
ordentlich. In schwieriger, harter Arbeit gelang die Räu-
mung des Minenfeldes, und sofort nachdem diese Arbeit
beendet war, setzte am 12. Oktober unser konzentrisches

S. GUTTMANN

Das Spezialhaus für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe • Wiesbaden, Langgasse 1-3

Lebensmittel-Verteilung

I. Warenausgabe.

In der Woche vom 15. Oktober bis 21. Oktober werden verteilt:

250 gr Fleisch und Wurst gegen Abgabe von

100 gr Margarine auf Feld 31 u. 32 der Fettkarte

1 Ei auf Feld 71 der Fettkarte an die Kunden

der Buttergeschäfte 9—13

300 gr Weizenmehl auf Feld 77 der Nähr-

mittelskarte

125 gr Zucker gegen Abgabe der blauen

Nährmittelskarte

10 Pfund Kartoffeln " " 12 der Kartoffel-

markenfrei

Der Beleg je Pfund beträgt: für Weizenmehl

50 Pfg., Zucker 33 Pfg., Kartoffeln 8 Pfg., Sauer-

kraut 30 Pfg., 100 gr Margarine 40 Pfg. und

für 1 Ei 41 Pfg.

II. Verkaufseinteilung.

a) Fleisch:		
M-Q	Samstag	7-9 Uhr
R-So	"	9-10 1/2 "
Sp-Z	"	10 1/2 -12 1/2 "
A-D	"	2-3 1/2 "
E-H	"	3 1/2 -5 "
J-L	"	5-6 1/2 "
A-Z	"	6 1/2 -7 "

b) Margarine und Eier:		
M-Q	Freitag	8-10 Uhr
R-So	"	10-12 1/2 "
Sp-Z	"	2 1/2 -4 1/2 "
A-D	"	4 1/2 -7 "
E-H	Samstag	8-10 "
J-L	"	10-12 1/2 "
A-Z	"	4-6 "

c) Nährmittel:		
Sp-Z	Donnerstag	vormittag
A-E	Donnerstag	nachmittag
F-J	Freitag	vormittag
K-M	Freitag	nachmittag
N-So	Samstag	vormittag
A-Z	Samstag	nachmittag

III. Mitteilungen.

1. Die Bestimmungen unserer Verordnung vom 18. Juni 1917 über die Verkaufsregelung für Kaffee- und Kakaoerzeugnisse werden bis auf weiteres aufgehoben.

2. Es wird daran erinnert, daß die neu ausgegebenen Brot- und Nährmittelskarten spätestens bis zum Mittwoch, den 17. Oktober bei den betreffenden Lieferanten zur Abholung vorgelegt werden müssen, andernfalls der Versorgungsanspruch für die erste Woche der Gültigkeit der neuen Karten verloren geht.

3. Die Kartoffelmarken 1—10 sind von Montag, den 15. Oktober ab zum Bezuge von Kartoffeln ungültig.

Hotels, Pensionen und Anstalten usw. erhalten die Kartoffeln auf Bezugsheine.

Wiesbaden, den 14. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Wichtige Änderungen im Schnell- und Eilzug-Verkehr.

Vom 18. Oktober 1917 ab wird auf den Strecken der Deutschen Eisenbahnen bis auf weiteres die Benutzung von Schnellzügen zu dem tarifmäßigen Schnellzugfahrpreis eine Ergänzungsgebühr erhoben. Sie beträgt

bei einem Fahrpreis bis 5 M. 3 M.	
über 5 " 10 " 8 "	
" 10 " 15 " 13 "	
" 15 " 25 " 20 "	
" 25 " 35 " 30 "	

und so weiter um je 10 M. steigend.

Die Ergänzungsgebühr wird durch Ausgabe von besonderen Ergänzungskarten erhoben.

Die für den Monat Oktober 1917 ausgereichten Monats- und Monatsbesuchskarten sind von der Ergänzungsgebühr befreit.

Vom 1. November 1917 werden auf den preussischen Staatsbahnen zwei Arten von Monatskarten ausgegeben, solche für Personenzüge zum bisherigen Preise und solche für Schnellzüge unter Zuschlag von 100 v. H. des bisherigen Preises. Die nur für Personenzüge ausgestellten Monatskarten dürfen in Schnellzügen nur benutzt werden, gegen Zahlung einer Ergänzungsgebühr für die betreffende Fahrt. Die Bestimmungen über die Ausgabe von Schnellzugzuschlagskarten bleiben unberührt.

Vom 18. Oktober 1917 an gelten alle Eilzüge als zuschlagspflichtige Schnellzüge.

Reinz, 14. Oktober 1917.

Königlich Preussische

und Großherzoglich Hessische Eisenbahndirektion.

Betr. Rationierung des Gasverbrauchs

Schriftliche Einsprüche in Bezug auf die Verteilung des Gasverbrauchs und die Erhebung des Aufgebots werden in Zukunft nicht mehr berücksichtigt und die Gasabnehmer auf den Weg der mündlichen Erledigung ihrer Anliegen verwiesen. In diesem Zwecke sind im alten Rathaus die Amtszimmer Nr. 18 für neue Konjumenten Nr. 23 für alte Gasmesserabnehmer Nr. 26 für alte Automatenabnehmer in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr geöffnet. Der Haushaltsausweis und die Zusage über die abgeteilte Gasmenge sind vorzulegen.

Wiesbaden, den 15. Oktober 1917.

Betriebsleitung der städt. Wasser- u. Gaswerke.

Verkehr mit Wild.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 12. Juli 1917 (Reichsgesetzblatt S. 607) über den Verkehr mit Wild und die zugehörige ministerielle Ausführungsanweisung vom 10. September 1917 wird für den Stadtbezirk Wiesbaden folgendes angeordnet:

§ 1.

Mit der Abnahme des im hiesigen Stadtbezirk erlegten und von auswärtigen Stellen überwiesenen Wildes wird eine bei der Vereinigung der Wild- und Geflügelhändler G. m. b. H., hier, Marktplatz 1, errichtete

Amtliche Wildempfangsstelle

beauftragt.

§ 2.

Die nach § 3 der Bundesratsverordnung von den Jagdberechtigten zu erstattenden Anzeigen über die Abhaltung von Treibjagden (Druck, Riegel, Störjagden, Streifen und dgl.) sind an die Amtliche Wildempfangsstelle, hier, Marktplatz 1, zu richten.

§ 3.

Zum Handel mit Wild werden widerruflich zugelassen:

1. Philipp Hölzer, Grabenstraße 8.
2. Georg Zisch, Mauerstraße 8.
3. Wilhelm Rabe, Grabenstraße 34.
4. Philipp Geier, Delaspestraße 6.
5. Firma Jakob Häfner, (Inhaber F. Häfner), Marktplatz 1.
6. Firma Ignaz Dikmann, (Inhaber Romano Heller), Marktplatz 12.
7. Firma Gebrüder Jann, (Inhaber Wilhelm und Heinrich Jann), Herberstraße 8.

§ 4.

Die Abgabe von frischem Schalenwild (Rot-, Dam-, Schwarz- und Rehwild) darf seitens der zugelassenen Wildhändler nur erfolgen:

- a) Gegen Reichsfleischkarten, die den Aufdruck „Stadt Wiesbaden“ tragen.

Die Vorausverwendung von Fleischmarken, die nach dem aufgedruckten Datum am Tage des Einkaufs noch nicht gültig sind, wird für den Wildbezug zugelassen.

b) Gegen Wildbezugsheine.

Inhaber von Reichsfleischkarten mit dem Aufdruck des Namens eines auswärtigen Kommunalverbandes müssen die Karten, wenn sie Wildbret beziehen wollen, zunächst bei dem städtischen Lebensmittelverteilungsamt, Wilhelmstraße 24/26 unter Vorlage ihres Lebensmittelscheinverzeichnisses zum Umtausch einreichen.

Wildbezugsheine werden durch das Lebensmittelverteilungsamt für Hotels und Anstalten lediglich für solche Haushaltungen und Betriebe ausgestellt, die auch das Schlachtviehfleisch auf Bezugsheine erhalten. Die Gewichtsmengen, auf welche die Wildbezugsheine ausgestellt werden, sind stets in der jeweils laufenden oder folgenden Woche an den Bezugsheine für Schlachtviehfleisch in dem vorgeschriebenen Gewichtsverhältnis zu kürzen.

Die Wildbezugsheine müssen beim Einkauf an den Wildhändler abgegeben werden.

§ 5.

Niederwild (Hasen, Kaninchen und Fasanen) ist fleischkartenfrei; es darf jedoch seitens der zugelassenen Wildhändler nur am Wiesbadener Einwohner abgegeben werden, die sich als solche durch Vorlegung ihrer Haushaltsausweisheine ausweisen müssen.

Von den ihnen zugewiesenen Mengen an Niederwild dürfen die Wildhändler an Hotels, Gastwirtschaften, Speiseanstalten höchstens den jeweils durch den Magistrat festzusetzenden Anteil abgeben. Der Rest ist an Privathaushaltungen zu verteilen mit der Notwendigkeit, daß es den Wildhändlern unterliegt, wöchentlich mehr als ein Stück Niederwild an einen und denselben Privathaushalt abzugeben.

Die Wildhändler haben über den Verkauf von Niederwild Listen zu führen, aus denen die Namen der Käufer sowie deren Stand, Wohnung und Nummer des Haushaltsausweises ersichtlich sind.

§ 6.

Das städt. Fleischamt ist ermächtigt, die zur Ausführung dieser Verordnung erforderlichen Bestimmungen zu erlassen und die Geschäftsführung der Amtlichen Wildempfangsstelle und der zugelassenen Wildhändler zu überwachen.

§ 7.

Wer den vorstehenden Anordnungen oder den von den zuständigen Stellen etwa weiter zu erlassenden Bestimmungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Neben der Strafe kann auf Einziehung des Wildes, auf das sich die strafbare Handlung bezieht, erkannt werden, ohne Unterschied, ob es dem Täter gehört oder nicht.

§ 8.

Diese Verordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Wiesbaden, den 13. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Abgabe von Kartoffeln.

Die Haushaltungen, die Kartoffeln für die Einlieferung ab Lager des Kartoffelamtes gekauft haben, können Kartoffeln abholen

am Lagerplatz Beseplatz am Güterbahnhof Wiesbaden-West

während der Dienststunden von 8 1/2—11 1/2, und von 2 1/2—5 1/2, Uhr.

Die bestellten Kartoffeln sind abzuholen von Haushaltungen mit Namen mit Anfangsbuchstaben

O—Q am Montag, den 15. Oktober

und Dienstag, den 16. Oktober

R—Re am Mittwoch, den 17. Oktober

und Donnerstag, den 18. Oktober

Rh—Ry am Freitag, den 19. Oktober

und Samstag, den 20. Oktober.

Für das Abholen der Kartoffeln ab Lager wird dem Abholenden 1.—Mk. für den Zentner an der Lagerstelle vergütet.

Wiesbaden, 18. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Kartoffellieferungs-gesellschaft m. b. H. zu Wiesbaden

Direkt: Hellmündstr. 45, I. Stock

Unter Vorlage der auf unsere Firma lautenden Bescheinigungen und der Kartoffelkarten bitten wir um Bezahlung der zu liefernden Kartoffeln und zwar bei Haushaltungen mit Namen mit Anfangsbuchstaben:

	am Montag, den 15. Oktober
G. H.	"
J. K. L.	"
M. N.	"
O. P. Q. R.	"
S. T. U.	"
V. W. X. Y. Z.	"

vormittags von 8—11, nachmittags von 3—5 Uhr, an Ausnahme vom Samstag nachmittags

auf unserem Bureau Hellmündstr. 45, I. Stock, Wiesbaden.

Eigeln und Roßkastanien

sind zugunsten der Bezugsvereinigung der Wiesbadener Landwirte G. m. b. H., Berlin, beschlagnahmt und müssen an den bestellten Hausbesitzer, die Firma Conrad Appel in Darmstadt bzw. an deren Unteraufseher, Herrn Wilhelm Hohmann, Wiesbaden, Zedauer, abgeliefert werden.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Heute erhielten wir die erschütternde Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Lehrer Heinrich Gersbach

Leutnant der Reserve in einem Res.-Inf.-Reg. Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl.

am 9. Oktober 1917 im Alter von 30 Jahren den Heldentod für das Vaterland gestorben ist.

Wir bitten des teuren Verstorbenen im Gebete und besonders bei der hl. Messe gedenken zu wollen.

Frau Witwe Lehrer Gersbach, Anna Maria Theresia Gersbach

geb. Noll

Joseph Gersbach, Kgl. Seminar-Prerektor

Johannes Gersbach, Divisionspfarrer i. F.

Jakob Gersbach, Lehrer

Sophia Gersbach

Alfons Gersbach, Feldhilfsarzt i. F.

Otilie Gersbach, geb. Schramm.

Montabaur, Frankfurt-Niederrad, Östlicher und Südöstlicher Kriegsschauplatz, 13. Oktober 1917.

Das Seelenamt ist Mittwoch, den 17. Oktober, morgens 7.45 Uhr in der Pfarrkirche.

Von Beileidsbesuchen möge man absehen.



Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein gutes, treuherziges Kind, unser unvergeßlicher Bruder, Nefte und Vetter

Hubert Daniel

Unteroffizier im Inf. Regt. 117

nach dreijähriger treuester Pflichterfüllung sein junges Leben von 24 Jahren dem Vaterland zum Opfer gab.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Ostermühle-Mariental i. Rhg., 14. Oktober 1917.

KFD Kathol. Frauenbund Deutschlands Zweigverein Wiesbaden

Dienstag, 16. Oktober, abends pünktlich 7 1/2 Uhr im Saale der „Wartburg“

1. Vaterländische Frauenversammlung

mit Vortrag des Herrn Prof. Dr. Ludwig Berg, Militärseelsorger im Großen Hauptquartier

Geleitzte bei der Offiziers-Wedung vom 2. Mai 1915 ab

Gedächtnis — Vorträge — Ansprache.

Nächstes durch die Programmen.

Gäste, Damen und Herren, willkommen.

Eintritt frei. — Vorbehalten wird ein 50 Pfennig für den Saalbesuch, sowie Dienstag, 16. Okt. von 11—1 Uhr in der „Wartburg“ und abends an der Kasse erhältlich.

Zu allseitigem Erscheinen ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Die Herberinnen und Mitglieder der Missionsvereinigung katholischer Frauen u. Jungfrauen

sind zu der am Dienstag, den 16. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, in der „Wartburg“ stattfindenden

1. Vaterländischen Frauenversammlung

mit Vortrag und Musik freundlichst zur Beteiligung eingeladen

Die Vorstandsfrauen

Fraulein von Cohausen

Vergrößerungen

nach jeder kleinen Photographie oder aus jeder Gruppenbild, auch von Zivil in Feldgrau sehr billigst ausgeführt. Emailbilder f. Broschen

Frieda Simonsen, Rheinstr. 56.



Toten-Andenken

(Herbstgedenken)

(Insbesondere für gefallene Krieger, mit Porträt des Gefallenen) — Einmal in der Woche, am Sonntag, 1. November, einfarbig u. mehrfarbig, in mehr als 70 geschmackvollen Gestaltungsmustern aus Gips oder aus moderner Metall-Druckerei.

Rheinischen Volkszeitung

Wiesbaden, Friedrichstraße 30.

Zu kaufen gesucht

Landhaus — Villa

oder Obstd., mit 10—15 Morgen Land, mit Bienenstock, elektrischer Anlage, an einer Bahnhofsstation.

Offertes unter 2248 in Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kaffeebitter von 200 bis 300 Pfg. zu verkaufen. Tuppel, Schillerstraße 41.

Gelucht f. 1. Nov. ein Hausmädchen

weiches feines, bis 14 Jahre alt, ein wenig blond, 2249 a. d. Geschäftsstelle d. Z.

Wiesbadener Straßenbahnen

Reise. Frauen u. Mädchen noch als Schaffnerinnen zu beschäftigen. Gefährliche Bewerberinnen werden nicht angenommen. Die Bewerberinnen müssen die hiesigen Verhältnisse kennen. Bitte Briefe an die hiesige Verkehrsverwaltung, Sülzenstraße 7.

Pianos eigener Fabrik mit Garantie

1 mod. Oclavier-Piano 1,22 m. 480,-

Gärlia 1,25 " 500,-

„Rhennia A 1,39 " 570,-

„Rhennia B 1,28 " 500,-

„Rhennia A 1,10 " 400,-

„Rhennia B 1,30 " 450,-

„Rhennia A 1,32 " 470,-

„Rhennia B 1,34 " 490,-

„Rhennia A 1,36 " 510,-

„Rhennia B 1,38 " 530,-

„Rhennia A 1,40 " 550,-

„Rhennia B 1,42 " 570,-

„Rhennia A 1,44 " 590,-

„Rhennia B 1,46 " 610,-

„Rhennia A 1,48 " 630,-

„Rhennia B 1,50 " 650,-

„Rhennia A 1,52 " 670,-

„Rhennia B 1,54 " 690,-